

Harald Poelchau
1903–1972



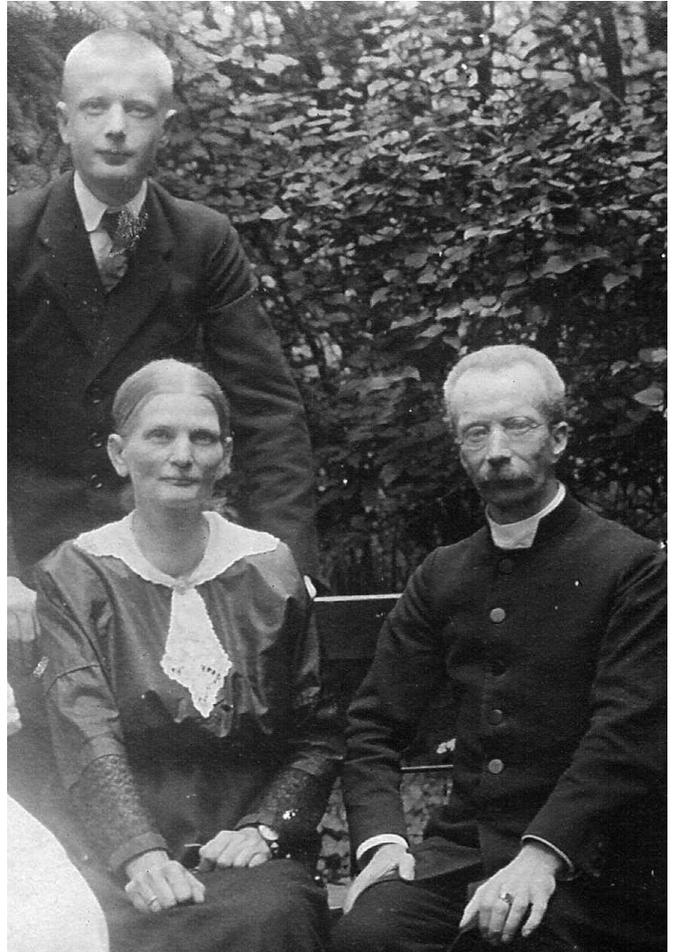
Quelle: Institut für Zeitgeschichte Berlin-München

Familie

Harald Poelchau wird 1903 geboren. Er wächst in dem kleinen schlesischen Ort Brauchitschdorf (heute Chróstnik, Polen) auf. Sein Vater ist dort evangelischer Pfarrer. Harald Poelchau ist Einzelkind und verbringt viel Zeit allein.

In Brauchitschdorf beobachtet er die großen sozialen Unterschiede zwischen wohlhabenden und armen Bewohnerinnen und Bewohnern. Er empfindet diese Unterschiede als ungerecht.

Als Internatsschüler im nahen Liegnitz (heute Legnica, Polen) schließt er sich mit 13 Jahren einer christlichen Jugendgruppe an und findet enge Freunde.



Harald Poelchau mit seinen Eltern, 1922
Quelle: Privatbesitz

Studium der Theologie

Harald Poelchau entschließt sich zum Theologiestudium, obwohl er die Kirche teilweise kritisch sieht. Nach Auffassung von Harald Poelchau müssen sich Christinnen und Christen auch für soziale Gerechtigkeit einsetzen. Er nimmt an Gesprächskreisen mit jungen Arbeiterinnen und Arbeitern teil. Wie sein Hochschullehrer Paul Tillich wird er Anhänger des religiösen Sozialismus.



Dorothee Ziegele und Harald Poelchau, 1927
Quelle: Privatbesitz

Weg zum Gefängnispfarrer

1928 heiraten Harald Poelchau und Dorothee Ziegele.

Nach Abschluss des Studiums arbeitet Harald Poelchau in der Jugendgerichtshilfe. Er veröffentlicht zwischen 1930 und 1933 Artikel zu politischen, religiösen und sozialen Themen und kritisiert den erstarkenden Nationalsozialismus.

Am 1. April 1933, kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, wird Harald Poelchau Pfarrer in verschiedenen Berliner Gefängnissen.

Hilfe für Häftlinge

Als Pfarrer in den Berliner Gefängnissen Tegel und Plötzensee begleitet Harald Poelchau zahlreiche Häftlinge. Unter ihnen sind Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer aus Deutschland und aus den europäischen Ländern, die von Deutschland besetzt sind. Er leistet seelischen Beistand und praktische Hilfe, übermittelt Nachrichten an Angehörige und versucht, diese zu unterstützen. Er begleitet über 1.000 zum Tode Verurteilte bis zu ihrer Hinrichtung.

Einige Häftlinge sind enge Freunde von Harald Poelchau aus dem Widerstandsnetzwerk Kreisauer Kreis, die er ebenfalls als Pfarrer begleitet.



Zellengang in einem der Häuser des Gefängnisses Berlin-Tegel, um 1950
Quelle: Gedenkstätte Deutscher Widerstand



Der Werksausweis von 1944 auf den Namen „Konrad Bauer“ ist eine Fälschung. Mit diesem Dokument kann Konrad Latte, der als Jude verfolgt wird, arbeiten und sich selbst versorgen
Quelle: Privatbesitz

Unterstützung für Verfolgte

Harald Poelchau gehört zu einem Netzwerk, das verfolgte Jüdinnen und Juden unterstützt. Er und seine Frau Dorothee organisieren Unterkünfte und gefälschte Papiere, Nahrungsmittel und Kleidung für Untergetauchte. Manchmal verstecken sie auch Menschen bei sich zu Hause in Berlin-Wedding. Diese Hilfstätigkeit bleibt von den Nationalsozialisten unentdeckt.

1945 wird seine Tochter Andrea geboren.

Nach 1945

Nach dem Ende des Krieges setzt sich Harald Poelchau weiterhin für die Angehörigen von ermordeten Menschen aus dem Widerstand ein. Er ist ein wichtiger Zeitzeuge des Nationalsozialismus. Er arbeitet unter anderem als Jugendpfarrer in Berufsschulen.

1971 werden Dorothee und Harald Poelchau von der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem als Gerechte unter den Völkern geehrt. Harald Poelchau stirbt 1972.



Dorothee Poelchau pflanzt einen Baum in der Allee der Gerechten in Jerusalem, Oktober 1972
Quelle: Yad Vashem

Hilfe für Jüdinnen und Juden

Ab 1933 werden Jüdinnen und Juden von den Nationalsozialisten ausgegrenzt und immer stärker verfolgt. Nur wenige Menschen in Deutschland wollen sich damit nicht abfinden. Sie versuchen den Verfolgten zu helfen.

Ab 1941 beginnt der systematische Massenmord an den europäischen Jüdinnen und Juden. Dem Völkermord fallen bis 1945 rund sechs Millionen Männer, Frauen und Kinder zum Opfer. Die meisten von ihnen werden erschossen oder mit Giftgas in Vernichtungsstätten in den deutsch besetzten Gebieten Polens ermordet.

In Deutschland entziehen sich einige tausend Menschen, die als Jüdinnen und Juden verfolgt werden, der Deportation durch eine Flucht in den Untergrund. Um zu überleben, brauchen sie meist Unterstützung. Helferinnen und Helfer bilden Netzwerke, um Übernachtungsplätze zu organisieren und die Untergetauchten mit Lebensmitteln und Kleidung zu versorgen. Manchmal besorgen sie auch gefälschte Ausweispapiere und leisten Fluchthilfe.

In Berlin tauchen rund 7.000 Jüdinnen und Juden unter. Etwa 1.700 von ihnen überleben den Nationalsozialismus.



Link zur Website:
<http://resist-1933-1945.eu/biografien>

Texte: Susanne Schade; Redaktion: Julia Albert, Marie Basalla, Katharina Klasen, Dr. Christine Müller-Botsch, Sabine Sieg; Gestaltung: Braun Engels Gestaltung, Ulm; © 2024 Gedenkstätte Deutscher Widerstand



Kofinanziert von der Europäischen Union

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden. Projekt-Nummer: 101051075



Wenn nicht anders spezifiziert, unterliegt der Inhalt dieses Dokuments folgender Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0. Informationen zu den Nutzungs- und Verarbeitungsbedingungen: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>
Alle Rechte an Fotos und Quellen bleiben bei den jeweiligen Rechteinhabern

Quellen

Harald Poelchau betreut als Gefängnispfarrer in der Strafanstalt Plötzensee auch zum Tode Verurteilte. Oft begleitet er die Menschen bis zur Hinrichtung. Unter den Verurteilten sind viele Menschen aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus.

Harald Poelchau schreibt über die Begleitung der zum Tode Verurteilten:

„Die schwierigste Seelsorgeaufgabe brachte mir die Teilnahme an den Hinrichtungen. [...] Ich habe dabei die Überzeugung gewonnen, dass die Todesstrafe ein Verbrechen wie jeder Mord ist, dass es nur Gott allein zukommt, ein Menschenleben auszulöschen, und keine noch so schwere Schuld Menschen dazu ermächtigt, eine Entwicklungs- oder Reifungsmöglichkeit abzuschneiden.“¹

Harald Poelchau ist in der Zeit des Nationalsozialismus in einem Netzwerk an der Rettung von verfolgten Jüdinnen und Juden beteiligt. Er schreibt rückblickend dazu:

„Ich hatte einen großen Kreis von Freunden in Berlin, die mit mir der Meinung waren, dass den unschuldig Verfolgten auf alle Weise geholfen werden müsse. Wir waren uns auch alle darüber klar, dass diese Hilfe für die Helfer Lebensgefahr bedeutete.“²

Harald Poelchau beschreibt die Bedeutung, die seine Aktivität im Widerstand für ihn ganz persönlich hatte:

„Ich war nicht allein gelassen. Ich hätte es nicht ausgehalten, wenn ich nicht Menschen gehabt hätte, von denen ich mich getragen und gestützt wusste. [...] Die bedeutendste Hilfe war die Zugehörigkeit zur Widerstandsbewegung selbst, zu einem Kreis, der sich nicht in das ausweglose Einerlei der Siegestiraden ergab. [...] 1933 hatte ich noch in den ‚Neuen Blättern für den Sozialismus‘ zu schreiben versucht. Die Blätter wurden verboten. Auf einen Artikel in einer Fachzeitschrift über Fürsorgewesen kam von Naziseite eine so böse Erwiderung, dass ich die Gefahr sah und seitdem nur noch die tägliche Arbeit tat.“³

1 Poelchau, Harald: Die Ordnung der Bedrängten, München/Hamburg 1965, S. 49-50.

2 Ebd., S. 95.

3 Ebd., S. 105-110.

Literatur

Poelchau, Harald: Die Ordnung der Bedrängten,
München/Hamburg 1965.



Link zur Website:
<http://resist-1933-1945.eu/biografien>

Texte: Susanne Schade; Redaktion: Julia Albert, Marie Basalla, Katharina Klasen,
Dr. Christine Müller-Botsch, Sabine Sieg; Gestaltung: Braun Engels Gestaltung, Ulm;
© 2024 Gedenkstätte Deutscher Widerstand



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden. Projekt-Nummer: 101051075



Wenn nicht anders spezifiziert, unterliegt der Inhalt dieses Dokuments folgender Lizenz:
CC BY-NC-ND 4.0. Informationen zu den Nutzungs- und Verarbeitungsbedingungen:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>
Alle Rechte an Fotos und Quellen bleiben bei den jeweiligen Rechteinhabern